Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 9

Rubrik: Das Megaphon

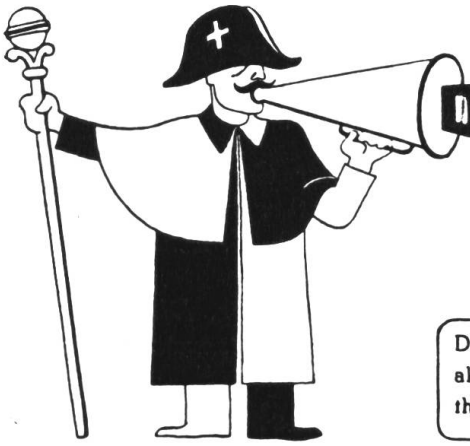
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

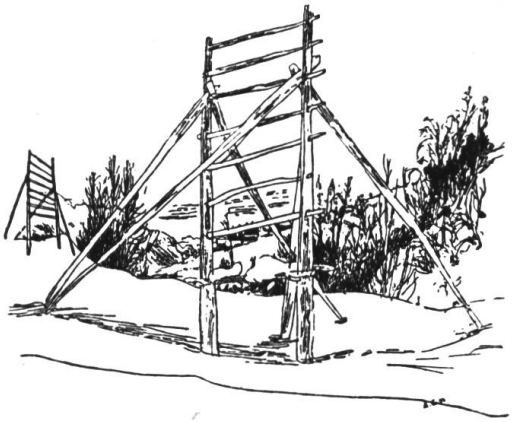


DAS MEGAPHON

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen befassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Die Lawinenverbauung von A. Carigiet

Für Irrtümer, welche den Redaktionen unterlaufen, gebrauchen diese den schönen Ausdruck « technisches Versehen ». Durch diese Prägung erhält der Redaktor für seinen Fehler Absolution, und die Schuld wird dem geheimnisvollen Dämon Technik zugeschoben. Also, ein solches technisches Versehen ist uns in der letzten Nummer passiert. Unter diese Zeichnung kam irrtümlicherweise die Le-



gende einer andern Illustration. Infolgedessen konnte der erstaunte Abonnent lesen, es handle sich bei diesen Gestellen um Lawinenverbauungen. Die richtige Unterschrift hätte lauten sollen « Kornhisten ».

In gewissen, für den Ackerbau schon recht hoch gelegenen Gegenden des Bündner Oberlandes muß das Korn schon geschnitten werden, bevor es ganz reif ist. Die Garben werden dann an den Querstangen dieser Gerüste, « Histen », aufgehängt, um an der Sonne nachzureifen.

Wir haben nicht weniger als 327 Zuschriften von Lesern erhalten, die uns auf den Irrtum aufmerksam machten. Der erste war der erschrockene Künstler Alois Carigiet. Das Versehen, sagte er, sei ihm deshalb so furchtbar peinlich, weil man nun allgemein glaube, er hätte wirklich gemeint, Kornhisten seien Lawinenverbauungen. Er getraue sich fast nicht, wieder nach Platenga zurückzukehren, wo er einige Monate des Jahres zubringt. Er fürchte, er sei bei den Bauern dort ein für allemal moralisch erledigt, und es werde ihm gehen wie jenem Pfarrer, auf den man noch mit 70 Jahren mit den Fingern zeigte, weil er als 24jähriger Verweser Kartoffelstauden mit Dahlien verwechselt habe.

Sein Bruder, Zarli Carigiet vom « Cornichon », habe bereits gefragt, ob diese Universalgestelle nicht auch gleichzeitig als Schutz gegen Überschwemmungen Verwendung finden könnten.

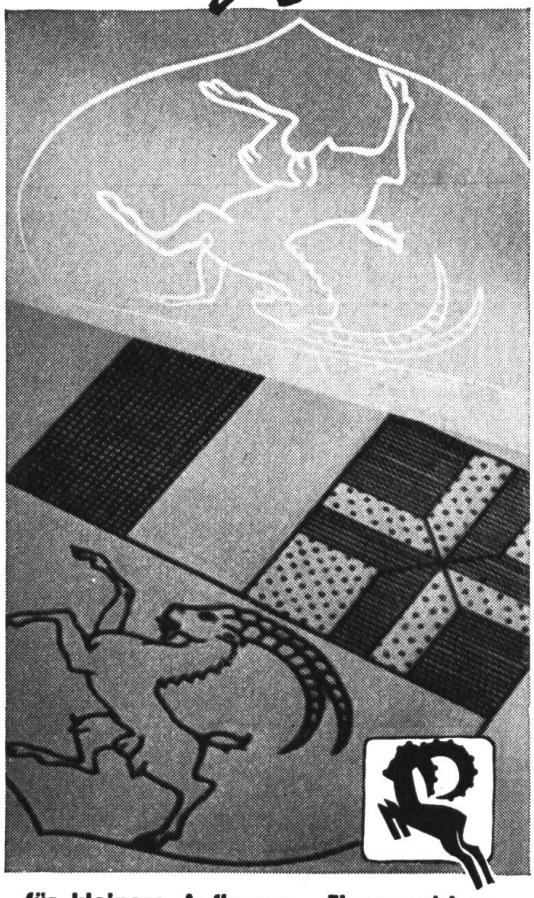
Ein Leser aus Interlaken schlug der Redaktion vor, « *im nächsten Heft ein Bild eines Spinnennetzes zu bringen und darunter zu schreiben, das sei die neueste Erfindung, um die Föhnstürme abzuwehren* ».

Aus Basel erhielten wir folgende Karte:

« *Machen die Zürcher Lawinen wirklich vor Kornhisten Halt?*

Dr. Kristin Oppenheim.

Künstliche Prägezeichen



für kleinere Auflagen - Firmenzeichen, Schutzmarken, Abzeichen - prägen wir in unserer Spezialabteilung in mustergültiger Art sehr prompt - ferner Leinen- und Fantasiemuster jeder Art. Die Landquarter Kollektion enthält die dafür geeignetsten Papiere. Geben Sie Ihren Geschäftspapieren eine eigene Note. Verlangen Sie Vorschläge. Papierfabrik

Landquart

Von heute an verlangen Sie nicht mehr..... ein „Kopfweh-Pulver"

sagen Sie ganz einfach:

Contra-Schmerz

In allen Apotheken 12 Tabletten Fr. 1.80

Oder sollte etwa noch ein Zürcher dahinter stecken?

Dr. Alfred Bühler.

Warum soll der Carigiet nicht ein Universal-Instrument erfinden: im Sommer Kornhiste und im Winter Lawinenbarriere?

Dr. A. Schaller, Direktor des Rheinschiffahrtsamtes, Basel.»

Ein Abonnent aus Locarno fragte, unter Anspielung auf den Artikel « Die gefälschten Appenzeller », an: « *Hat nun A. Carigiet oder der Setzer früher Bumke geheißen und stammt er aus Pommern? Von A. Carigiet wollen wir es weniger hoffen.* »

Einzelne unserer Abonnenten glauben, es sei von uns absichtlich eine falsche Legende hingesetzt worden, als Ergänzung der Rubrik « Kennen wir unsere Heimat? »

Die vielen Zuschriften haben uns gefreut, denn sie zeigen wieder einmal, wie genau der « Schweizer-Spiegel » gelesen wird.

Die Redaktion des «Schweizer-Spiegels».

Ein offener Brief an den lieben Schweizer-Spiegel-Verlag

Der « Schweizer-Spiegel » liebt es, Tatsachenberichte aus Übersee zu veröffentlichen. Die einen verherrlichen das Auswandern, die andern sprechen dawider, je nachdem wie es dem Berichterstatter ergangen in fernen Landen. Der eine findet bald ein Auskommen und schaut alles mit rosenroter Brille, der andere wird von der Ungunst des Schicksals verfolgt und wettert gegen das Auswandern. Eines aber wissen alle Schweizer in Übersee, was nicht alle Schweizer in der Schweiz wissen, daß es nirgends schöner ist als in der Heimat.

Vor langer Zeit las ich im « Schweizer-Spiegel » einen sehr vernünftigen Artikel über Argentinien, der den tatsäch-

lichen Verhältnissen wirklich gerecht wurde. In Nr. 7 vom April 1942 aber finde ich einen Aufsatz betitelt « 1941 nach Bolivien », auf den ich etwas zu erwidern hätte. Herr A. F. Wegener ist nur hilfsdienstpflichtig, er beschließt auszuwandern. Er opfert 8000 gute Schweizerfranken und sticht am 24. August 1941 von Barcelona aus in See. Aus der Perspektive des Erstklaßpassagiers beschreibt er die Zustände des Zwischendecks, er gleitet spielerisch über alles hinweg, am 25. September kommt er nach Rio, vierzehn Tage später landet er in Buenos Aires. Auf dem Bahnhof wartet der Expreß nach La Paz. Im Schlafwagen 1. Klasse ist ein Platz für ihn reserviert. Im Sucre Palace Hotel, dem besten Gasthof der Republik, ruht er seine müden Glieder aus. Herr Wegener findet sozusagen mühelos eine erstklassige Anstellung als Radioingenieur bei der « Cirbol » und hat die gesamte Anlage unter sich. Am 1. November 1941 tritt er seinen Posten an. Sein Gehalt ist auch für bolivianische Verhältnisse groß. Der Yualmi Potosi steht schneeweiß im blauen Himmel — und Herr Wegener denkt an die heimatlichen Berge.

Herr Wegener wird, wenn der Krieg vorüber ist, eine Urlaubsreise nach der Schweiz antreten, vielleicht nicht mehr erster Klasse, aber das macht ja nichts. Er wird « vielleicht » mit großen Worten über die kleinlichen Verhältnisse der Schweiz um sich werfen und als der Weitgereiste den Daheimgebliebenen die wirtschaftlichen Zustände überseeischer Länder schildern. Herr Wegener ist noch nicht sehr lange in Bolivien, etwa ein halbes Jahr, er kennt Land und Leute noch gar nicht. Er wird erleben, daß es auch dort ein Oben und Unten gibt und die Zustände oft unberechenbar sind. Item, ich wünsche ihm alles Gute, er tut niemand etwas zuleide, und ich bin nicht hinterhältiger Natur.

Nun aber — Was sagen dazu « die andern »?

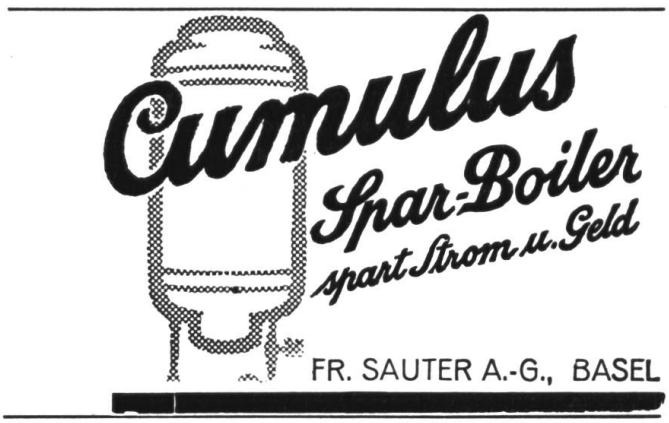
Hunderte von Schweizern haben nach Ausbruch des Krieges ihre Existenz

hält Ihre Schuhe länger schön

A. SUTTER - OBERHOFEN (THG.)

Jede praktische Hausfrau
kauft den neuen Artikel
„FRUPO"
Tomaten-Purée in Tuben
mit dem herrlichen Aroma der vollreifen Tomate. **Frupo** ist gekocht, delikat gewürzt und fixfertig zubereitet für Saucen, Mehlspeisen, Braten, **belegte Brötchen** u. a. m.
Sparsam im Gebrauch!
In jedem guten Lebensmittelgeschäft erhältlich!
HÄFLIGER & HOCHULI, BERN

Zr 4202



in Übersee schweren Herzens im Stich gelassen und sind auf abenteuerlichen Wegen zu den Fahnen geeilt. Am 12. Januar dieses Jahres kehrte ich mit meiner Frau unter den größten Schwierigkeiten ohne äußern Zwang aus Brasilien in die Schweiz zurück. Am 13. Januar faßte ich im Zeughaus meine Ausrüstung und stehe seit 14. Januar 1942 im Aktivdienst. Meine Frau führt eine Soldatenstube und dient damit ebenfalls der Heimat. Den Betrag, den Herr Wegener auslegte, um aus seiner Heimat zu fliehen, um in der Ferne bessere Zeiten abzuwarten, habe ich geopfert, um unter den schwierigsten Verhältnissen den Boden der Heimat zu erreichen. Es ging uns keinen Tag schlecht, weder in Argentinien noch in Brasilien. Auch ich habe etwas gelernt, habe ein abgeschlossenes Hochschulstudium hinter mir und war jahrelang « drüben ». Die Sorge um die liebe Heimat ließ mir aber keine Ruhe, ich kam mir wie ein Fahnenflüchtiger vor. Ich dachte nicht bloß an mich selbst, sondern an die « andern », die Tag und Nacht an der Grenze stehen, um die Heimat denjenigen zu erhalten, die nach dem Kriege sich zitternd wieder dahin zurückfinden. Ich wußte, daß wir in der Schweiz nicht mehr das Essen erhalten würden, wie wir es jahrelang gewohnt waren, keine Hähnchen, keine Eier und dergleichen mehr. Vieles müssen wir entbehren, was wir in Übersee tagtäglich hatten, aber wir sind in der Heimat und werden mit ihr durchhalten oder untergehen.

Ich weiß wohl, daß noch Tausende drüben sind und nicht daran denken, zurückzukehren. Ich wußte bereits zum voraus, daß viele in Übersee mich nie verstehen würden, aber ich weiß, daß Sie mich zutiefst im Innern verstehen. Es gibt da ein gewisses Etwas, das sich nicht erklären läßt, das dem Schreiber des erwähnten Aufsatzes zu fehlen scheint. Wenn schon — dann schon still verduften und nicht in diesem überheblichen Ton erster Klasse, indessen die Kameraden auf ihrem schweren Posten bleiben.

Emil Hofmann.